

## Die Arbeiterbewegung und der Wandel der modernen Staatsformen

Racinaro, Roberto

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Racinaro, R. (1979). Die Arbeiterbewegung und der Wandel der modernen Staatsformen. In R. Mackensen, & F. Sagebiel (Hrsg.), *Soziologische Analysen: Referate aus den Veranstaltungen der Sektionen der Deutschen Gesellschaft für Soziologie und der ad-hoc-Gruppen beim 19. Deutschen Soziologentag (Berlin, 17.-20. April 1979)* (S. 954-960). Berlin: Deutsche Gesellschaft für Soziologie (DGS). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-136276>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

## Die Arbeiterbewegung und der Wandel der modernen Staatsformen

Roberto Racinaro

1. In der gegenwärtigen Debatte über die "Krise des Marxismus" - ich meine besonders die italienische Debatte - muß man zwei Seiten unterscheiden. Es gibt einerseits den Versuch zwischen der politischen Bewegung der Arbeiterklasse und ihrer Theorie eine Trennung geltend zu machen. Es gibt auch, andererseits, einen Wahrheitsgehalt. Diese Debatte bringt die Notwendigkeit hervor, eine neue, der größeren Staatsnähe der Arbeiterbewegung entsprechende Form des Marxismus zu entwerfen. Die Wandlung der Debatte über die Krise des Marxismus in jene über den Staat (1) ist nicht zufällig. Das Problem der Krise des Marxismus ist von allem Anfang mit jenem des Verhältnisses der Arbeiterklasse zum Staat verbunden.

2. Bernsteins revisionistische Kritik hatte schon um die Jahrhundertwende auf ein Problem aufmerksam gemacht: die relative Unabhängigkeit der Politik von der Ökonomie. Das Zeitalter des Imperialismus ist durch eine Verschmelzung von Ökonomie und Politik oder ein Primat der Politik bestimmt. Bernsteins Revisionismus enthält also eine indirekte Kritik jeder Zusammenbruchstheorie (2). Der Begriff der Politik, der aus Bernsteins Kritik hervorgeht, ist zwar unhaltbar. Die bedeutendste Antwort auf die revisionistische Kritik aber kommt nicht von seiten der Orthodoxen. Sie kommt von jenen marxistischen Denkern, die die Krise des Marxismus nicht ausschließlich negativ betrachten. Es ist der Fall des Italieners Antonio Labriola. Die Widersprüche die man im System des Marxismus findet - sagt Labriola - sind die Widersprüche der kapitalistischen Gesellschaft selbst (3). Der Marxismus ist kein fertiges System, er ist keine 'naturalistische' Weltanschauung.

Man kann den Marxismus 'retten', indem man ihn in Beziehung zur Entwicklung der modernen Wissenschaft setzt. Die Krise des Marxismus ist nichts als das Produkt des Wachstums der Arbeiterbewegung. Die politische Bewegung ist jenseits der Grenzen der bisherigen Kodifizierung des Verhältnisses der Theorie zur Praxis gegangen; sie hat selbst diese Kodifizierung gesprengt. Das

Auftreten der Massenparteien lockert den Übergang zum Sozialismus. Die Revolution wird kein Zusammenbruch, sondern vielmehr ein langer Prozeß sein. Von nun an soll der Marxismus nicht nur seine Selbständigkeit, sondern auch seine Verbreitung garantieren(4). Das Problem des Verhältnisses zwischen Sozialismus und Intellektuellen gewinnt jetzt eine neue, zentrale Lage. Das Problem des Übergangs zum Sozialismus wird zum Problem der 'Hegemonie'. Der Kampf für den Sozialismus stimmt mit jenem für die Demokratie ganz überein.

Von diesem Standpunkt aus darf man das Urteil Max Adlers annehmen: "Klärung und Selbstbesinnung im Inneren - sagt Adler - vordringendes Ausbreiten seines Einflusses, wachsende theoretische Beachtung, wenn auch Anfeindung von außen - das war die 'Krise des Marxismus'" (5).

3. Die Wandlung des Verhältnisses der Arbeiterklasse zum Staat ist noch einmal der Grund der zweiten Debatte über die Krisis des Marxismus. Der Weltkrieg und seine Wirkungen haben zu einer neuen Krisis des Marxismus (insbesondere seiner politischen Theorie) geführt - so schreibt Hans Kelsen in seinem Buch Sozialismus und Staat: "In dem Augenblick, da infolge des militärischen Zusammenbruchs in Rußland, Deutschland, Österreich und Ungarn die politische Macht dem Sozialismus in den Schoß fiel, erhob sich aus den Tiefen dieses (...) politischen Systems ein gewaltiges Problem", d. h. die Frage nach dem Verhältnis des Sozialismus zum Staat (6).

Die bisherige Staatsauffassung des Marxismus ist, nach Kelsens Ansicht, durch einen metaphysischen Zug gekennzeichnet. Die moderne Welt ist dagegen durch die Entzauberung, durch ein Wertrelativismus charakterisiert. Man darf den Staat nicht mehr als die Widerspiegelung eines einzigen Grundsatzes, nur als die Widerspiegelung der Interessen der herrschenden Klassen betrachten. Die österreichische sowie die deutsche Sozialdemokratie ist Mitglied der Koalitionsregierungen geworden: von nun an ist der Staat der Ausdruck eines Gleichgewichts der Klassenkräfte. "Die 'Staat' oder 'Rechtsordnung' genannte Herrschaft, dieser sog. 'Zwangsapparat' - sagt Kelsen - ist also nicht durch seinen sozialen Zweck oder (...) durch seinen Inhalt charakterisiert.

Es handelt sich (...) um ein Mittel gesellschaftlicher Technik, mit dem die verschiedensten Zwecke verfolgt werden können" (7).

Von der Krisis der klassischen Synthesen ausgehend, kommt Kelsen andererseits zu einer Synthese. Der Staat ist, nach Kelsens Ansicht, keine Substanz; er ist jedenfalls eine einheitliche Idee, ein einheitlicher Zurechnungspunkt. In diesem Sinne ist der Staat noch ein 'Gemeinwesen'.

Die Auflösung jedes absoluten Wertes macht die Demokratie, als Herrschaft der Majorität, zur geeignetsten politischen Form. Die auf dem Majoritätsprinzip begründete Demokratie schafft die Möglichkeit des Kompromisses. Hier ist das eigentliche Verhältnis der Demokratie zum Parlamentarismus begründet: "wenn das spezifisch dialektisch-kontradiktorische Verfahren des Parlaments einen tieferen Sinn hat, - sagt Kelsen - so kann es nur der sein, daß aus der Gegenüberstellung von Thesis und Antithesis der politischen Interessen irgendwie eine Synthesis, das kann aber hier nur heißen: ein Kompromiß, zustande komme" ( ).

Man kann nicht ohne gewisse Verwunderung bemerken, daß es in der Auffassung des Staates als eines Mittels gesellschaftlicher Technik keine bedeutende Differenz zwischen Kelsen und der Staatslehre der gegenwärtigen Sozialdemokratie gibt. Karl Renner hatte schon in seiner Schrift "Marxismus, Krieg und Internationale" bemerkt: "Die Ökonomie dient immer ausschließlicher der Kapitalistenklasse, der Staat immer vorwiegender dem Proletariat. (...) Der Staat wird der Hebel des Sozialismus werden" (9). Ähnlicherweise bestimmt Eduard Bernstein - kurze Zeit nach der Geburt der Weimarer Republik - das Verhältnis der Arbeiterklasse zum Staat. Dieser ist - sagt Bernstein - der Hüter der großen Gemeininteressen; er stellt die Zusammenfassung des großen Ganzen der Nation dar: "da stehen die Arbeiter mit ihm auf einem Boden" (10).

Verwandte Meinungen finden wir beim alten Feind Bernsteins: Karl Kautzky, in dessen Buch "Die proletarische Revolution und ihr Programm" wir lesen, daß das sozialistische Gemeinwesen bei seiner Verfassung sich an die Formen des überlieferten Staates anknüpfen wird (11). Die Rolle des Staates im Übergang zum Sozialismus wird andererseits von R. Hilferding selbst nachdrücklich be-

tont. Die Aufgabe der Sozialdemokratie, sagt Hilferding, besteht darin: daß "mit Hilfe des Staates, mit Hilfe der bewußten gesellschaftlichen Regelung diese von den Kapitalisten organisierte und geleitete Wirtschaft in eine durch den demokratischen Staat geleitete Wirtschaft umzuwandeln " ist (12).

5. Man muß sich fragen: entspricht diese Staatsauffassung den wirklichen Wandlungen der politischen Form und der Staatsform? Ist einmal die Auflösung jedes absoluten Wertes erkannt, darf man den Staat noch als 'Gemeinwesen' betrachten? Diese Fragen stehen mit dem Problem der Krise des Marxismus in den dreißiger Jahren auf einem Boden.

In seiner Schrift "Der neue Staat" hatte W. Rathenau auf einige Verwandlungen des Staates aufmerksam gemacht. Das Zeitalter der "politischen Politik" ist nach Rathenaus Ansicht, schon vorbei. "Der rein politische Staatsbegriff hat seine einzigartige, nie bezweifelte Suprematie im Aufbau der Nationen eingebüßt, es ist Raum für neue Gebilde" (13). "Der neuzeitliche Staat - sagt Rathenau - ist längst nicht mehr ein bloßer Staat. Aus der Willensgemeinschaft der Nation, der politischen, militärischen, religiösen und Rechtsgemeinschaft hat er sich überentwickelt zur Kulturgemeinschaft, Bildungsgemeinschaft, Verkehrsgemeinschaft und demnächst zur Wirtschaftsgemeinschaft. (...) Er ist schon heute eine Vielheit ideeller Staaten" (14).

Die Wandlung der politischen Form sowie der Staatsform besteht also darin, daß der Staat eine ungeheure Ausdehnung seiner Kompetenzen erlebt. Infolge dieser Ausbreitung der Politik werden die zentralistischen Denkformen Unsinn. Aber wie soll man diese Ausbreitung deuten? Fällt sie vielleicht mit einer Sozialisierung der Politik selbst zusammen? Darf man noch das Parlament als Ort des Kompromisses, als Ort der politischen Entscheidung betrachten?

Man muß hier eine wichtige bedeutende Tatsache berücksichtigen, d. h. den "Bedeutungswandel des Parlamentarismus". Die Ausbreitung der Politik, die Ausdehnung der Staatsform, führen zu einer neuen, unerwarteten Zentralisierung der politischen Entscheidung:

"Ein Parlament", sagt z. B. Otto Kirchheimer, "ist also keine

Stätte der schöpferischen Diskussion mehr, er ist der Ort der öffentlichen Deklarationen entgegengesetzter Klasseninteressen geworden, während die wahren Entscheidungen über politische Fragen in Privatbesprechungen und geheimen Ausschüssen und Zusammenkünften fallen" (15).

Diese Zentralisierung (16) der politischen Entscheidung - dies soll hier besonders unterstrichen werden - bedeutet gleichzeitig eine neue und größere Verschmelzung zwischen Technik und Politik. Die Politik lebt immer mehr in der konkreten, technisch wissenschaftlichen Entscheidungen. (17) Der Laienpolitiker versagt " an den immer technischer werdenden Aufgaben des Staates", der technische Gesichtspunkt wird allbeherrschend. Die parlamentarische Debatte wird durch die von kleinen Führerkreisen beherrschten Partei-  
maschinen ersetzt. "Und die Parteimaschinen - sagte J. Schumpeter - messen sich miteinander und können Kompromisse schließen, aber sie haben im Grunde nichts miteinander zu deliberieren. Sie sind auf den Kampf um die Exekutivgewalt eingestellt in einem anderen Sinn als parlamentarische Parteien: sie wollen direkt exekutiv handeln" (18).

6. Diese Umwandlung der Staatsform fällt - meines Erachtens - mit einer Wandlung der neueren Wissenschaft zusammen. Der gegenwärtige Staat hat sich durch ein engeres Verhältnis zur Entwicklung des modernen Wissens gebildet. Es gibt eine innere Verwandtschaft zwischen der Fragmentarisierung der modernen Wissenschaft und jener des modernen Staates (19).

Blicken wir jetzt auf die gegenwärtige Debatte über die Krise des Marxismus zurück. Der Ausbreitungsprozeß des Staates, auf welchem Louis Althusser aufmerksam gemacht hat (20), ist eine bestimmte Erbschaft der Staatswandlungen der zwanziger-dreissiger Jahre. Die Geschichte des Marxismus beweist nur ein schwaches Bewußtsein dieses Prozesses der Staatsverwandlung und der Staatsausbreitung. Daraus ergibt sich auch seine 'Krise', seine Schwierigkeit in der Analyse des Spätkapitalismus.

Man darf, andererseits, an der Fähigkeit zweifeln, durch den Begriff "appareils idéologiques d'état" eine richtige Analyse dieser Verwandlungen zu liefern. Die Voraussetzung dieses Begriffs ist u. a.

eine Unterscheidung zwischen 'Staat' und "appareils idéologiques", so daß der Staat ihre Entwicklung durchaus beherrscht. Das heißt: nach dieser Auffassung erlebt die Entwicklung der Fachwissenschaften keinen Widerspruch. Lehrreicher scheint dagegen Gramscis Begriff von 'Hegemonie' (21). Dieser Begriff läßt verstehen, daß die 'Kreise', in welchen sich der moderne Staat ausgebreitet hat, keine 'neutralen' Kreise sind. Hier gilt nicht mehr Max Webers Trennung zwischen der Erkenntnis der Mittel und der Erkenntnis der Zwecke. Die Fachwissenschaft selbst wird durch allgemeine, d. h. politische Problemstellungen in Frage gestellt. Der Marxismus kann also einer eingehenden Kritik der Bildung der Fachwissenschaften nicht entbehren. Diese Kritik wird heute zum zentralen Element einer Krisis und einer Transformation des gegenwärtigen Staates. (22) Mit dieser Kritik ist die Möglichkeit verbunden, aus der Ausbreitung der Politik und der Staatsform eine wirkliche Sozialisierung der Politik entstehen zu lassen.

- 1) Vgl. Aa.Vv., Il marxismo e lo Stato, Edizioni Mondo Operaio, Roma 1976.
- 2) L. Paggi, Einleitung zu M. Adler, Il socialismo e gli intellettuali, De Donato, Bari 1974
- 3) A. Labriola, Discorrendo di socialismo e di filosofia (1898), in Derselbe, La concezione materialistica della storia, a cura di E. Garin, Laterza, Bari 1965, S. 192-193
- 4) Vgl. R. Racinaro, La crisi del marxismo nella revisione di fine secolo, De Donato, Bari 1978.
- 5) M. Adler, Kausalität und Teleologie im Streite um die Wissenschaft, "Marx - Studien", Bd. I (1904), S. 208.
- 6) H. Kelsen, Sozialismus und Staat, Hirschfeld, Leipzig 1923<sup>2</sup>, S. 1. Und vgl. andererseits M. Adler, Die Staatsauffassung des Marxismus, "Marx - Studien", Bd. IV/2 (1922).
- 7) Eben dort, S. 13.
- 8) H. Kelsen, Das Problem des Parlamentarismus (1925), in Die Wiener Rechtstheoretische Schule, Europa Verlag, Wien - Frankfurt - Zürich 1968, S. 1680.

- 9) K. Renner, Marxismus, Krieg und Internationale, J. H. W. Dietz Nachf., Stuttgart 1917, S. 27 - 28
- 10) E. Bernstein, Was ist Sozialismus? (Vortrag gehalten am 28. Dezember 1918) in Ders., Ein revisionistisches Sozialismusbild. Drei Vorträge, J. H. W. Dietz Nachf., Berlin-Bonn Bad Godesberg 1976, S. 157
- 11) K. Kautsky, Die proletarische Revolution und ihr Programm, J. H. W. Dietz, Nachf., Stuttgart-Berlin 1922, S. 109.
- 12) R. Hilferding, Die Aufgaben der Sozialdemokratie in der Republik, in Protokoll der Verhandlungen des sozialdemokratischen Parteitages 1927 in Kiel, S. 169. Dazu vgl. G. E. Rusconi, La crisi di Weimar, Einaudi, Torino 1977, S. 215 ff. und G. Marramao, 'Tecnica sociale', Stato e transizione tra socialdemocrazia weimariana e austromarxismo, in Aa. Vv., Weimar. Lotte sociali e sistema democratico nella Germania degli anni Venti, Il Mulino, Bologna 1978, S. 93 ff.
- 13) W. Rathenau, Gesammelte Schriften Bd. V: Wirtschaft, Staat und Gesellschaft, S. Fischer Verlag, Berlin 1925, S. 269
- 14) Ebendort S. 286-287.
- 15) O. Kirchheimer, Von der Weimarer Republik zum Faschismus: Die Auflösung der demokratischen Rechtsordnung, Hrs. von W. Luthardt, Suhrkamp, Frankfurt/M. 1976, S. 62.
- 16) Vgl. F. Neumann, Der Funktionswandel des Rechtsgesetzes, "Zeitschrift für Sozialforschung", 1937, S. 574 und die bedeutende Untersuchung von Ch. S. Maier, Recasting Bourgeois Europe, Princeton University Press 1975.
- 17) M. Cacciari, Lavoro, valorizzazione e 'cervello sociale', "auto - aut", Nr. 145-146, Ders, Krisis. Feltrinelli, Milano 1976.
- 18) J. Schumpeter, Sozialistische Möglichkeiten von heute, "Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik", Bd. 48 (1920-1921), S. 331
- 19) Vgl. R. Racinaro, Einleitung zu H. Kelsen, Socialismo e Stato De Donato Bari 1978.
- 20) L. Althusser, Il Marxismo come teoria 'finita', "il manifesto", 4. 4. 1978 (jetzt wieder abgedruckt in Aa. Vv., Discutere lo Stato, De Donato, Bari 1978).
- 21) B. de Giovanni, Per una teoria marxista della trasformazione, "il manifesto", 4. 5. 1978 (jetzt wieder abgedruckt in Discutere lo Stato, S. 56)
- 22) Vgl. B. de Giovanni, Intellettuali e potere, "Critica marxista", 1977, Nr. 6; Ders. Teoria marxista e Stato, "Chritica marxista", 1978, Nr. 3